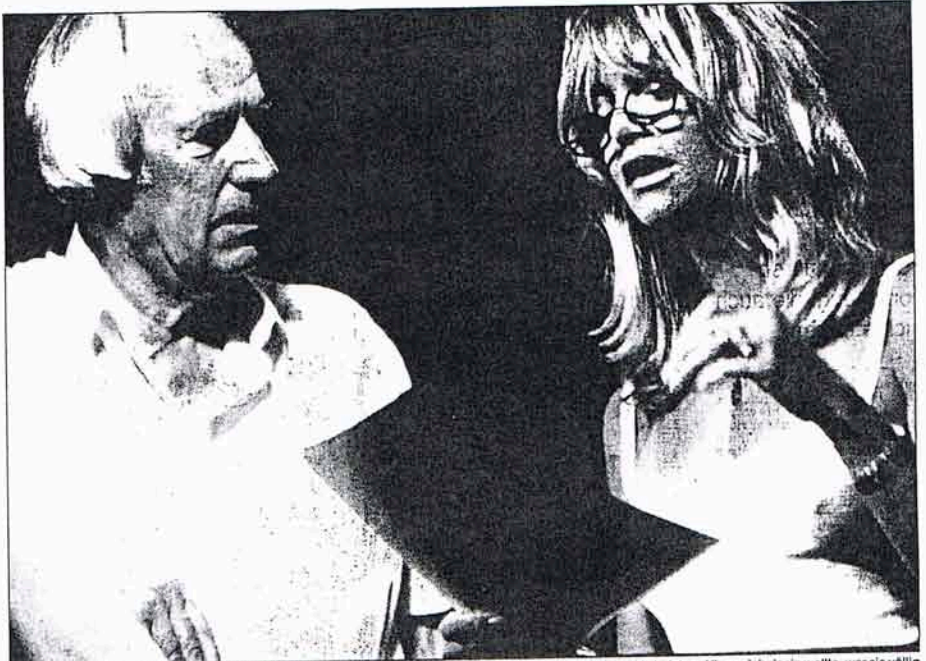




Die Beatles in ihrem zweiten Kinofilm „Help“ 1965. Im selben Jahr begannen sie mit der Arbeit an ihrem Album „Rubber Soul“, u.a. mit John Lennons Song „In My Life“ – das Solo komponierte George Martin. Foto: TELEWINKLER

In 47 Jahren hat Sir George Martin mehr als 700 Musik-Aufnahmen produziert. Acht Jahre lang überwachte der britische Soundtüftler alle Singles und LPs der Beatles. Und 1997 wurde „Candle In The Wind“, Elton Johns Tribut an Lady Di, zum dreißigsten Nummer-Eins-Hit des berühmten Produzenten. Jetzt nimmt der 72jährige endgültig Abschied von der Popszene: mit der CD „In My Life“.



George Martin mit Goldie Hawn bei den Aufnahmen zu „A Hard Day's Night“ im Studio. „Als ich sie fragte, ob sie bei dem Album dabei sein wollte, war sie völlig übermüpelt“, erinnert sich Martin. Foto: (3) UNIVERSAL MUSIC

With a little help of Mr. Martin

Von WILLI ANDRESEN

Abbey-Road-Studios 1965. Vier junge Männer, weltweit als „Platzkölle“ bekannt, haben gerade ihren zweiten Kinofilm „Help“ veröffentlicht und flüchten vor dem Medienrummel ins Plattenstudio, um die LP „Rubber Soul“ aufzunehmen. John Lennon greift zur Gitarre und spielt dem Produzenten George Martin eine neue Melodie vor: „In My Life“. Soft und sensibel klingen die Töne, fast schon klassisch. Der Soundtüftler Martin, den die Beatles wegen seiner spröden Bürgerlichkeit als den „Herzog von Edinburgh“ verspotteten, ist begeistert.

„Wir haben den Song sofort aufgenommen“, erinnert sich George Martin 33 Jahre später. Wir sitzen in einer Suite des Atlantic-Hotels. Der 72jährige Brit erzählt von seiner langen Produzententätigkeit, einer Karriere, die 1950 begonnen hatte. Zunächst arbeitete er mit Stars wie Peter Sellers und Peter Ustinov. 1962 nahm er als EMI-Manager die Beatles unter Vertrag – nachdem zwei andere Produzenten der Firma die Gruppe abgelehnt hatten. Dieser Coup sollte sein künftiges Leben bestimmen.

Die Arbeit an „Rubber Soul“ fiel in die Blütezeit der Beatles. Natürlich gab es Rivalitäten und Divergenzen zwischen den vier Platzkölle und dem Gentleman, der so gar nicht die Aura des Rock'n'Roll versprühte. „Ihre Krawatte gefällt mir nicht“, maulte George Harrison beim ersten Treffen. Und John Lennon nutzte in einem Interview, George Martin habe „zum Sound der Beatles nichts Wesentliches beigetragen.“ Wofür er sich später entschuldigte.

Gerade Lennon und Martin waren wie Feuer und Wasser. „Wir waren sehr verschieden“, meint Mr. Martin mit britischem Understatement, „aber wir hatten großen Respekt voreinander. Wir hätten vier es sonst acht Jahre miteinander ausgehalten.“ Die Teamwork zwischen dem steifen Gentleman und den vier Superstars erweist sich im Rückblick als eines der kreativsten und erfolgreichsten in der Popgeschichte.

An die 65-er-Aufnahme von „In My Life“ erinnert sich George Martin genau: „Wir ließen nur die Stelle für ein Solo frei“, sagt er.

„Als die vier in die Kantine gingen, habe ich etwas herumexperimentiert. Ich schrieb dieses zweistimmige Solo und nahm es auf. Als John vom Essen zurückkehrte, war er völlig perplex. Er meinte, ich hätte das Solo irgendwo geklaut, und wollte nicht glauben, daß ich den Teil selbst komponiert hatte. Dieser Bastard!“

Das Lied spielte eine wichtige Rolle in George Martins Leben. Der Text traf den Nerv des Mannes, der als Sohn eines Londoner Schreibers zu einem der besten Pop-Produzenten unseres Jahrhunderts aufstieg. „There are places I'll remember / All my life though some have changed / Some forever not for better / Some have gone and some remain / All these places have their moments / With lovers and friends I still can recall / Some are dead and some are living / In my life I've loved them all.“

George Martin dachte sofort an dieses Lied, als er sich auf das Ende seiner Produzentenarbeit vorbereitete. „Wenn man älter wird, dann lassen die Kräfte und das Gehör automatisch nach“, begründet er sein Goodbye an die Popszene. „Es erwartet ja auch niemand, daß Jackie Stewart heute noch in der Formel Eins mitfährt.“

„John wollte nicht glauben, daß ich das Solo selbst komponiert hatte.“

Der Pop-Veteran, den Königin Elizabeth 1996 in den Adelsstand erhob, hatte zum Abschied ein Album mit eigenen Kompositionen präsentieren können. „Wer will das schon?“ fragt sich Martin selbstkritisch. „Also hatte ich die Idee zu einem Abschiedswerk mit Beatles-Songs. Immerhin war ich acht Jahre lang ein nicht unbedeutender Teil dieser Gruppe.“

Es sollten besondere Beatles-Songs sein. Keine Lieder, die von anderen Künstlern zu Tode gesungen worden sind, entfiel es dem grauhaarigen Altmeister.

„In My Life“ ist das zentrale Thema des Projektes. Andere herausragende Arbeiten von Lennon & McCartney wurden darum herumdrapiert: „Come Together“, „I Am The Walrus“,



Filmstar Robin Williams („Good Morning Vietnam“, „Flubber“) im Studio. Um seine vielbeschäftigten Wunschgäste aufzunehmen, reiste George Martin von einem zum anderen und benutzte verschiedene Studios vor Ort.

„Being The Benefit of Mr. Kite“ und „Here Comes The Sun“. Als Interpreten kamen natürlich nicht die drei verbliebenen Beatles in Frage. Es sollte eben kein neues Beatles-Album werden, sondern der Abschied von Sir George Martin. „Diese Platte ist so etwas wie die Summe meines Lebens“, sagt er. „Ich dachte mir, ich sollte damit meinen eigenen letzten Zieleinlauf einleiten – so etwa wie ein Home-Run beim Kricket.“

Wenn aber nicht die Beatles, wer sollte dann singen? Die Zeilen des Titelsongs lieferten eine Idee: „Friends“. Neben Freunden wie Phil Collins, John Williams und Jeff Beck konnte George Martin zusätzlich einige seiner Idole zur Mitarbeit bewegen.

Ein riskantes Unternehmen, das dem Werk aber eine geniale und exzentrische Note verlieh. Wer hätte gedacht, daß der Leinwandclown Robin Williams zusammen mit Vokalzauberer Bobby McFerrin eine Interpretation von „Come Together“ hinkriegen würde? Oder daß sich Goldie Hawn mit Bravour an „A Hard Day's Night“ versuchen würde?

Die Aufnahme entstand nach langer Odyssee in Austin, Texas. Und völlig absurd erschien auch George Martins Idee, den

Hollywood-Freak Jim Carrey an „I Am The Walrus“ heranzuführen.

Natürlich war der disziplinierte Produzent kritisch bei der Auswahl seiner Gäste. Wie er immer kritisch war. Seine Arbeit als Produzent verfolgte er mit präzisen Vorstellungen: „Man muß Erträumtes Wirklichkeit werden lassen. Man muß in die Köpfe der Musiker gelangen und herausfinden, was sie wollen. So holt man das Beste aus ihnen heraus. Diplomatie und Begeisterung sind zwei wichtige Leitlinien.“

„Eine Band wie die Spice Girls hätte 1960 keine Chance gehabt.“

Mit den Beatles klappte das acht Jahre lang. Aber es klappte eben nicht immer.

Eine Produktion 1980 mit der Hardrockband UFO ordnet Martin heute reumütig als „größten Fehler“ ein. Auch in die heutige Popszene würde er sich nur mit Vorsicht wagen: Vielen jungen Bands und Künstlern mangelt es seiner Meinung nach „an musikalischem Niveau. Show und Aussehen sind wichtiger als die



Jazzsänger Bobby McFerrin („Don't Worry, Be Happy“) steuerte im Duett mit Robin Williams den Beatles-Song „Come Together“ zu Martins Abschieds-Album bei.

Die Beatles-Interpreten

George Martin, legendärer Beatles-Produzent bis 1970, den die Queen 1996 in den Ritterstand erhob, nimmt nun mit 72 endgültig Abschied vom Plättengeschäft. Auf seiner letzten Produktion „In My Life“ singen und spielen prominente Künstler Lieder der Beatles: Robin Williams und Bobby McFerrin (Come Together); Goldie Hawn (A Hard Day's Night); Jeff Beck (A Day in the Life); Celine Dion (Here There & Everywhere); Vanessa Mae (Because); Jim Carrey (I Am The Walrus); John Williams (Here Comes the Sun); Billy Connolly (Being for the Benefit of Mr. Kite); George Martin (Pepperland, March of the Monies; Sea of Monsters, Pepperland reprise); Phil Collins (Goldie Slumbers, Carry that Weight, In the End); George Martin (Friends and Lovers); Sean Connery (In My Life).

Qualität der Songs. MTV hat die Popwelt verändert. Die Fans sehen heute die Musik, damals haben wir Musik gehört. Eine Band wie die Spice Girls hätte 1960 keine Chance gehabt, weil sie nur Blendwerk sind.“

Solche Sorgen mußte er bei der Auswahl seiner Stargäste nicht haben. „Die meisten waren überrascht, als ich sie fragte, ob sie für mich einen Beatles-Song singen würden“, erinnert sich Sir George. Ein leichtes Funkeln in den Augen über den gelungenen Coup ist nicht zu verkennen. „Goldie zum Beispiel war völlig übermüpelt. Doch ich bot jedem an, alles wieder zu löschen, wenn es nicht klappte sollte. Jim Carrey kam mit einer Horde von Freunden ins Studio und war völlig unkonzentriert. Wir haben einige der Aufnahmen für eine TV-Dokumentation gefilmt, und Jim machte nur noch Faxen in die Kamera. Daraufhin habe ich die Kiste abgeschaltet und ihn gebeten, sich auf Mikrofon zu konzentrieren.“

Mit Erfolg, wie das Gesangsdebüt des Zungenmonsters aus dem Kinoknüller „Die Maske“

beweist. Wer sonst könnte solch bizarre Lennon-Worte wie „Cabaloca Fishwife“ über die Lippen bringen? Auch der Komiker Billy Connolly lieferte für den Song „Being For the Benefit of Mr. Kite“ eine Galavorstellung. Ob Freunde oder Idole, sie alle gaben ihr Bestes für den musikalischen Abschied des letzten Beatles.

Einem Freund gebührte bei diesem letzten Coup eine Sonderrolle. Die letzte Aufnahme des Beatles-Songs „In My Life“, der in einer Mittagspause 1965 „with a little help of George Martin“ entstanden war, mußte etwas Besonderes aufweisen.

Das Lied sagt alles über mein Leben aus“, resümiert George Martin. Der Text vermittelt, worum es bei meiner letzten Studioarbeit geht. Weil er so wichtig und bewegend ist, wollte ich eine großartige Stimme, die die Zeiten rezitiert. Es gab zwei Optionen: James Earl Jones, der die Stimme von Darth Vader (in Star Trek) spricht, und Sean Connery. Wenn Connery zwei Worte sagt, dann weiß man sofort, wer da spricht. Er wollte eigentlich singen, das hab' ich ihm verboten.“